

2024

Berufliches Gymnasium

Original-Prüfungen

Baden-Württemberg

Pädagogik · Psychologie

**MEHR
ERFAHREN**

STARK

Inhalt

Vorwort
Stichwortverzeichnis

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung	I
Mögliche Inhalte der Prüfung	I
Aufgabenstellung	VI
Bewertung	IX
Vorbereitung auf die Prüfung	XI
In der Prüfung	XII

Zentrale Abitur-Prüfungsaufgaben

Abitur 2016

Aufgabe 1: Psychoanalytische Theorie und Therapie	2016-1
Aufgabe 2: Kognitive Entwicklungstheorie nach Piaget, Bildung als Selbstbildung und Ko-Konstruktion	2016-7
Aufgabe 3: Kommunikation und Interaktion, Erziehungsmaßnahmen	2016-13
Aufgabe 4: Annahmen und Vorgehensweisen systemischer Arbeit, Identitätsbildung im Jugendalter	2016-19

Abitur 2017

Aufgabe 1: Behaviorismus, Erziehungsziele, Erziehungsstile	2017-1
Aufgabe 2: Kognitive Entwicklung nach Piaget, Wissenschaftliche Methoden	2017-6
Aufgabe 3: Einstellungen, Sozial-kognitive Lerntheorie	2017-11
Aufgabe 4: Experiment, Gruppe, Kommunikation	2017-16

Abitur 2018

Aufgabe 1: Medienpädagogik, Erziehungsstile	2018-1
Aufgabe 2: Personenzentrierte Theorie, Experiment, Instanzenmodell	2018-6

Aufgabe 3: Kognitive Entwicklung nach Piaget, Sozial-kognitive Lerntheorie	2018-11
Aufgabe 4: Systemtheorie, Kommunikation	2018-16

Abitur 2019

Aufgabe 1: Pädagogik, Erziehung, Identitätsbildung, Wissenschaftliche Methoden, Höheres Erwachsenenalter	2019-1
Aufgabe 2: Personenzentrierte Theorie, Konformität, Erziehungsziele	2019-6
Aufgabe 3: Einstellungen, Operantes Konditionieren, Systemtheorie	2019-11
Aufgabe 4: Erziehungsmaßnahmen, Erziehungsstile, Kommunikation	2019-16

Abitur 2020

Aufgabe 1: Personenzentrierte Theorie, Psychoanalyse	2020-1
Aufgabe 2: Einstellungen, kognitive Dissonanztheorie, Konformität	2020-7
Aufgabe 3: Erziehungszeile, pädagogische Mündigkeit, Medienwirkungstheorien	2020-12
Aufgabe 4: Wissenschaftliche Vorgehensweise, Gruppenentwicklung, sozial-kognitive Theorie	2020-18

Abitur 2021

Aufgabe 1: Erziehungsziele, erzieherisches Verhalten, operantes Konditionieren.....	2021-1
Aufgabe 2: Kognitive Entwicklung nach Piaget, Bildungsprozesse, Kommunikation	2021-6
Aufgabe 4: Wissenschaftliche Untersuchung, höheres Erwachsenenalter, kognitive Dissonanztheorie	2021-11

Aus urheberrechtlichen Gründen kann Aufgabe 3 leider nicht abgedruckt werden.

Abitur 2022

Aufgabe 1: Wissenschaftliche Untersuchung, Entwicklungsfaktoren, personenzentrierter Ansatz	2022-1
Aufgabe 2: Merkmale von Einstellungen, kognitive Dissonanztheorie, klassisches Konditionieren, Erziehungsziele	2022-7
Aufgabe 3: sozial-kognitive Theorie, Identitätsentwicklung, Denkentwicklung	2022-12
Aufgabe 4: psychoanalytisches Persönlichkeitsmodell, erzieherisches Verhalten, Kommunikation	2022-18

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

das vorliegende Buch soll Ihnen zur Vorbereitung Ihrer Abiturprüfung im **Profilfach Pädagogik und Psychologie** am Sozial- und Gesundheitswissenschaftlichen Gymnasium, Profil „Soziales“ in Baden-Württemberg dienen.

In diesem Band finden Sie alle Original-Abituraufgaben der Hauptprüfungen des Profilsfachs ab 2016. Die ausformulierten Lösungsvorschläge geben Ihnen die Möglichkeit, Ihre eigenen Lösungsversuche mit dem Erwartungshorizont abzugleichen und Ihren Lernprozess zu überprüfen. Durch die Lösungsvorschläge sowie die weiteren Hinweise und Tipps sollen Sie Sicherheit im Umgang mit den Prüfungsaufgaben erlangen.

Da die Bildungsplanreform mit der **Abiturprüfung 2024** inkraft getreten ist, sind in den Aufgabensätzen bis 2023 einzelne Teilaufgaben enthalten, die in künftigen Abituraufgaben in der vorliegenden Form nicht mehr gestellt werden, da deren Inhalt nicht mehr abiturrelevant ist. Die betreffenden Aufgabenstellungen und Lösungsvorschläge sind in diesem Band entsprechend gekennzeichnet.

Ebenso hat sich mit dem Abitur 2024 die Höhe der Verrechnungspunkte von 30 auf 40 erhöht. Daher finden Sie bei den Prüfungen bis 2023 noch pro Prüfungsaufgabe eine Gesamtpunktzahl von je 30 Punkten. Dabei handelt es sich jedoch um eine rein formale Änderung. Das Anforderungsniveau und die Aufgabenkomplexität bleiben unverändert, sodass sich auch die Abiturprüfungen nach dem „alten Bildungsplan“ sehr gut für Ihre Vorbereitung eignen.

Sollten nach Erscheinen dieses Bandes noch wichtige Änderungen in der Abitur-Prüfung 2024 vom Kultusministerium bekannt gegeben werden, finden Sie aktuelle Informationen dazu auf der Plattform MyStark.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihre Abiturprüfung.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thorsten Eiselstein'.

Thorsten Eiselstein
Autor

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung

- Die Abiturprüfungen der beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg findet im 4. Kurshalbjahr der Jahrgangsstufe statt.
- Die schriftliche Prüfung im Profulfach Pädagogik und Psychologie dauert **300 Minuten**.
- Sie bekommen vier Aufgabensätze gestellt, von denen Sie drei bearbeiten müssen.

Mögliche Inhalte der Prüfung

Die Inhalte der Eingangsklasse sind notwendige Vorstrukturen zum Verständnis und zur Analyse der Textmaterialien. Die Schwerpunktsetzung liegt auf den BPE 2.1, 2.2 und 2.3.

BPE 6: Menschen in sozialen Gruppen II: Sozialpsychologische Experimente

- Konformität
 - Begriff, Funktion und Bedeutung
 - informativer sozialer Einfluss am Beispiel des Experiments „Autokinetischer Effekt“ von M. Sherif
 - normativer sozialer Einfluss am Beispiel des Konformitätsexperiments zur „Linien einschätzung“ von S. Asch
- Deindividuation
 - Begriff, Funktion und Bedeutung
 - Stanford Prison Experiment von P. Zimbardo
- Gruppenkonflikt
 - Eigen- und Fremdgruppe
 - Ferienlager-Experiment von M. Sherif

BPE 7: Tiefenpsychologie am Beispiel der klassischen Psychoanalyse nach S. Freud

- Tiefenpsychologisches Bild vom Menschen
 - Steuerung des Verhaltens und Erlebens durch das Unbewusste
 - Determiniertheit durch angeborene Triebe
 - Beeinflussung der individuellen Entwicklung durch Erziehung
- Das Instanzenmodell als Teil des psychoanalytischen Persönlichkeitsmodells
 - Es, Ich, Über-Ich
 - Dynamik der Persönlichkeit
 - Angst und Angstabwehr, Verdrängung
 - Einsatz von Abwehrmechanismen (Rationalisierung, Verschiebung, Sublimierung, Projektion)
- Entstehung psychischer Fehlentwicklungen
 - Möglichkeiten der Ich-Schwäche
 - (frühkindliche) Traumata
- Ziele der klassischen Psychoanalyse
 - Bewusstmachung der in der Kindheit entstandenen unbewussten Konflikte
 - Bearbeitung von Widerständen
 - Aufdeckung der Angst und Abwehrdynamik
- Therapietechniken
 - freie Assoziation
 - Übertragung, Gegenübertragung
- Rolle der Therapeutin/des Therapeuten und Setting
- Aufbau von Ich-Stärke
- Berücksichtigung des Unbewussten sowie der Übertragungseffekte im pädagogischen Alltag
- Kritik
 - Entstehungskontext und Aktualität der Theorien
 - empirische Messbarkeit
 - Bewertung der Methoden
 - Erklärungswert der Theorien

BPE 8: Behaviorismus am Beispiel der Konditionierungstheorien nach I. Pawlow und B. Skinner

- Behavioristisches Bild vom Menschen
 - Black-Box-Modell
 - Umweltdeterminismus, Vorhersagbarkeit und Kontrolle des Verhaltens

- Klassisches Konditionieren
 - Schema des klassischen Konditionierens erster und höherer Ordnung
 - Kontiguität
 - Reizgeneralisierung
 - Reizdifferenzierung
 - Extinktion
- Mögliche psychische Fehlentwicklungen
 - konditionierte emotionale Reaktionen am Beispiel Angst oder Phobie
- Einsatzmöglichkeiten des Klassischen Konditionierens im therapeutischen Bereich
 - Gegenkonditionierung
 - systematische Desensibilisierung
- Emotionale Lernprozesse
- Operantes Konditionieren
 - positive und negative Verstärkung
 - Bestrafung Typ I und II
 - Extinktion
 - Kontingenzschema
 - primäre und sekundäre Verstärker
- Mögliche psychische Fehlentwicklungen
 - Verhaltensexzesse
 - Flucht- und Vermeidungsverhalten
- Elemente der Verhaltenstherapie
 - kontinuierliche vs. intermittierende Verstärkung
 - Verstärkerpläne am Beispiel von Token-Systemen
- Aufbau und Abbau von Verhaltensweisen
 - Einsatz von Verstärkern und Bestrafung
 - Relativität von Verstärkern
 - Extinktion
 - differentielle Verstärkung
 - kontingente und konsistente Verstärkung
- Kritik
 - Entstehungskontext und Aktualität der Theorien
 - empirische Messbarkeit
 - Bewertung der Methoden
 - Erklärungswert der Theorien
- Vergleich mit den vorangegangenen Richtungen (Menschenbild, Therapie, Erziehung)

BPE 9: Kognitivismus am Beispiel der Sozial-kognitiven Lerntheorie nach A. Bandura

- Kognitivistisches Bild vom Menschen
 - Bedeutung von kognitiven Prozessen bei der Informationsverarbeitung
 - Selbststeuerung
- Phasen und Prozesse des Lernens in der sozial-kognitiven Theorie
 1. Aneignungsphase
 - Aufmerksamkeitsprozesse (Bedingungen des Modelllernens)
 - Gedächtnisprozesse
 2. Ausführungsphase
 - Reproduktionsprozesse
 - Motivationsprozesse und Bekräftigungsprozesse (externe vs. stellvertretende Bekräftigung, direkte vs. stellvertretende Selbstbekräftigung)
- Motivationale Erwartungshaltungen
 - Ergebniserwartung
 - Kompetenzerwartung
 - Aussicht auf Selbstbekräftigung
- Elemente der Verhaltenstherapie
 - Coping-Modelle
 - Mastery-Modelle
- Bedeutung der Sozial-kognitiven Theorie für die Erziehung
 - Erzieher/in als Modell
 - Einsatz weiterer Modelle
 - Bekräftigungsprozesse
- „Rocky-Experiment“ von A. Bandura
- Übernahme von medialem Modellverhalten
- Kritik
 - Entstehungskontext und Aktualität der Theorien
 - empirische Messbarkeit
 - Bewertung der Methoden
 - Erklärungswert der Theorien
- Vergleich mit den vorangegangenen Richtungen (Menschenbild, Therapie, Erziehung)

BPE 10: Humanistische Psychologie am Beispiel des Personenzentrierten Ansatzes nach C. Rogers

- Humanistisches Bild vom Menschen
 - Streben nach Selbstverwirklichung
 - Selbststeuerung

- Personenzentrierter Ansatz
 - Aktualisierungstendenz
 - organismischer Bewertungsprozess
 - Selbstkonzept: Entstehung, Realself, Idealself und Selbstwert, flexibles Selbstkonzept, starres Selbstkonzept (Inkongruenz zwischen Selbstkonzept und aktueller Erfahrung, Diskrepanz zwischen Ideal- und Realself)
- Entstehung psychischer Fehlentwicklungen
 - Beitrag der Erziehung: Beziehungsbotschaften, Zuschreibungen, Bewertungsbedingungen, Geringschätzung
 - mögliche Symptomatik infolge der psychischen Spannung
- Ziele der Klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie
 - Erforschung der Gefühlswelt durch Selbstexploration
 - Auflösung der Inkongruenz
 - Selbstaktualisierung
- Grundhaltungen des Therapeuten/der Therapeutin
 - Empathie
 - Kongruenz
 - unbedingte Akzeptanz
- Rolle des Therapeuten/der Therapeutin und Setting
- Aktives Zuhören als Therapietechnik
 - Paraphrasieren
 - Verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte
- Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts
 - bedingungslose Wertschätzung
 - einführendes Verstehen
 - Echtheit
 - Interesse (positive Beachtung)
 - fördernde, nicht-dirigierende Haltung
- Kritik
 - Entstehungskontext und Aktualität der Theorien
 - empirische Messbarkeit
 - Bewertung der Methoden
 - Erklärungswert der Theorien
 - Vergleich mit den vorangegangenen Richtungen (Menschenbild, Therapie, Erziehung)

BPE 11: Systemischer Ansatz am Beispiel sozialer Systeme

- Menschenbild im Systemischen Ansatz
 - Der Mensch als Element sozialer Systeme
 - Beeinflussung durch soziale Systeme und Einwirkung auf soziale Systeme

Inhaltliche Schwerpunkte: Wissenschaftliche Untersuchung, Entwicklungsfaktoren, personenzentrierter Ansatz

Eltern überschätzen die Unterschiede zwischen ihren Kindern

Nach welchen beiden Merkmalsskalen wird kindliches Verhalten in einer Geschwisterschar im Allgemeinen am häufigsten beurteilt? Meist sind es immer dieselben: Schüchternheit und Lebhaftigkeit. So sind die Sätze, die Kinder am häufigsten zu hören bekommen, wahrscheinlich solche wie „Heute ist er aber wieder schüchtern, was?“ oder „Oh! Wie lebhaft er ist!“.

In einer Untersuchung beurteilten Psychologen das Temperament und die Befangenheit von 95 Geschwisterpaaren; sie waren jeweils Kinder derselben Eltern, keine Zwillinge und zwischen drei und acht Jahren alt. Die Beurteilung erfolgte durch Einschätzung der Eltern, welche Fragebögen zum Naturell¹ ihrer Kinder ausfüllten. Weitere, deutlich objektivere Messungen erhielt man durch Aktigrafen und Beobachter. *Bei den Aktigrafen handelte es sich um kleine Beschleunigungssensoren, die maßen, wie oft und mit welcher Kraft sich eine Gliedmaße bewegte. Diese kleinen Geräte wurden für 48 Stunden am dominanten Bein und Arm jedes Kindes befestigt.* Letztere registrierten beispielsweise, ob die Kinder nach dem Eintreffen im Labor ohne Zögern nach einem ihm angebotenen Spielzeug griffen oder ob sie sich an ihrem Elternteil festklammerten.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Eltern die Unterschiede zwischen ihren Kindern hinsichtlich Schüchternheit und Lebhaftigkeit für beträchtlich hielten. Dessen ungeachtet bewiesen die objektiven Beobachtungen das Gegenteil. Die Unterschiede sind nicht so groß, wie die Eltern glaubten.

Die Wahrnehmung der Eltern ist demnach verfälscht, und obgleich diese ihre Kinder häufig als so verschieden wie Tag und Nacht wahrnehmen, ähnelt sich in Wirklichkeit deren Temperament meist ziemlich stark. Grund ist die genetische Ähnlichkeit der Geschwister. Die elterliche Sicht weicht deutlich von der wahren Wesensart ihrer Kinder ab. Überdies stellte die Mehrzahl der Eltern negative Korrelationen zwischen ihren Kindern her, das heißt, sie neigen dazu, das Naturell ihrer Sprösslinge als stark entgegengesetzt zu sehen. Für je schüchterner sie beispielsweise das eine Kind halten, als desto lebhafter und extrovertierter² betrachten sie das andere. Wenn dann das eine wirklich schüchtern ist, ist das andere in der Tat genau das Gegenteil.

Woher kommt diese elterliche Polarisierung³? Wie die Forscher vermuten, könnte sie auf unsere Individualität hochhaltende Gesellschaft zurückzuführen sein. Diese Verzerrung verschwindet möglicherweise in stärker gemeinschaftsorientierten Gesellschaften. Eine andere Erklärung verweist schlicht auf Anpassungsgründe. Wenn man

- 35 die Unterschiede zwischen den Kindern übertreibt, kann man sie besser voneinander abgrenzen, sie besser verstehen und besser auf ihre individuellen Eigenheiten eingehen. [...]

1 *Anlage, Veranlagung: a) Wesen, Gemütsart; b) Körperbeschaffenheit*

2 *kontaktfreudig, aufgeschlossen, nach außen gerichtet*

3 *Aufspaltung (in zwei Lager o. Ä.), bei der die Gegensätze deutlich hervortreten; Herausbildung einer Gegensätzlichkeit*

Quelle: Ciccotti, Serge: 150 psychologische Aha-Experimente. Beobachtungen zu unserem eigenen Erleben und Verhalten, Heidelberg: Spektrum akademischer Verlag. 2011, S. 123–124. Übersetzt von Gabriele Herbst.

(Aus didaktischen Gründen gekürzt und verändert. Veränderungen sind durch Kursivsetzung hervorgehoben.)

Aufgabenstellung

Punkte

- 1.1 Analysieren Sie die vorliegende Studie (Z. 6 ff.) mit den Schritten der Vorgehensweise bei wissenschaftlichen Untersuchungen. 10
- 1.2 Beschreiben Sie die Faktoren der Entwicklung und deren Wechselwirkung.
Ordnen Sie begründet zu, welchem dieser Entwicklungsfaktoren die Eltern und die Forscher jeweils die größere Bedeutung zukommen lassen. 6
- 1.3 Stellen Sie anhand des personenzentrierten Ansatzes nach Carl R. Rogers die Entstehung des Selbstkonzeptes dar.
Erläutern Sie auf dieser Grundlage, wie sich Aussagen wie „*Heute ist er aber wieder schüchtern, was?*“ (Z. 4 f.) auf die Entstehung des Selbstkonzeptes eines Kindes auswirken können. 14

30

Lösungsvorschläge

- 1.1 *Die Aufgabenstellung verlangt nur eine Analyse der Studie, keine ausführliche Beschreibung der einzelnen Schritte. Eine kurze theoretische Beschreibung, wie in der nachfolgenden Lösung vorgeschlagen, ist dennoch sinnvoll.*

Die empirische Vorgehensweise bei wissenschaftlichen Untersuchungen lässt sich in acht grundsätzliche Schritte unterteilen. Nachfolgend werden die Schritte kurz skizziert und das vorliegende Fallbeispiel auf deren Basis analysiert.

1. Zunächst wird in einem ersten Schritt eine **wissenschaftliche Fragestellung** formuliert, die den oft komplexen Gegenstand der Untersuchung eingrenzt. Eine mögliche Fragestellung in der vorliegenden Untersuchung könnte folgendermaßen lauten: „Nehmen Eltern das Naturell ihrer Kinder (Geschwister) unterschiedlich wahr?“
2. Der zweite Schritt besteht darin, aus der wissenschaftlichen Fragestellung eine **Hypothese**, d. h. eine Vermutung über den Ausgang der Untersuchung, aufzustellen. Im vorliegenden Fall könnte folgende Hypothese formuliert werden: „Eltern nehmen charakterliche Unterschiede zwischen ihren Kindern stärker wahr, als sie tatsächlich sind.“ Ebenso müssen die zu untersuchenden **Variablen** festgelegt werden, die nicht selten auch Bestandteil der Hypothese sind. Hier geht es konkret um die Variablen „Einschätzung des kindlichen Charakters durch die Eltern“ und „objektiv beobachteter und gemessener Charakter des Kindes“.
3. Im dritten Schritt erfolgt die **Operationalisierung**. Dabei müssen zentrale Begriffe der Hypothese messbar gemacht werden. Im vorliegenden Fall muss bestimmt werden, was unter dem „Naturell“ des Kindes zu verstehen ist (hier: „Schüchternheit und Lebhaftigkeit“, Z. 18) und welche Verhaltensweisen beobachtet werden, die zum Ergebnis geführt haben. In der vorliegenden Untersuchung wird gemessen, wie oft und mit welcher Kraft Gliedmaßen bewegt werden (vgl. Z. 12). Zudem ist Bestandteil der Messung, ob Kinder im Laborraum, ohne zu zögern, nach dem bereitgestellten Spielzeug griffen oder sich nicht von den Eltern lösen (vgl. Z. 14 ff.).
4. Im vierten Schritt geht es darum, zu überprüfen, welche Merkmale die Ergebnisse beeinflussen könnten. Diese Merkmale dürfen nicht in die Untersuchung einbezogen werden. Solche Einflüsse werden als **intervenierende Variable** bezeichnet. Im vorliegenden Fall wurde beispielsweise darauf geachtet, dass nur Kinder derselben Eltern, keine Zwillingbesonderheiten und keine zu großen Altersunterschiede einbezogen werden (vgl. Z. 7 f.).
5. Als fünfter Schritt gilt es, Teilnehmende für eine **Stichprobe** auszuwählen. Dabei ist es wichtig, dass die Auswahl der Teilnehmenden repräsentativ und ausreichend groß ist sowie nach Möglichkeit durch das Zufallsprinzip gebildet wird. Hier besteht die Stichprobe aus 95 Geschwisterpaaren im Alter von drei bis acht Jahren (vgl. Z. 7 f.).

6. Nach der Planung der Untersuchung erfolgt im sechsten Schritt die **Durchführung der Untersuchung**. Bei der vorliegenden Untersuchung wird die Untersuchung durchgeführt, indem Elternbefragungen auf der Basis von Fragebögen zur Einschätzung des Naturells der Kinder umgesetzt wurden. Zudem kamen Aktigrafen und Beobachter für präzisere Ergebnisse zum Einsatz (vgl. Z. 8 ff.).
7. Der siebte Schritt ist die **Auswertung und Interpretation** der gewonnenen Daten. Dabei steht die Überprüfung der aufgestellten Hypothesen im Vordergrund, die entweder bestätigt (**verifiziert**) oder verworfen (**falsifiziert**) werden. Im vorliegenden Fall ergibt sich aus dem Vergleich der Daten aus Fragebogen, Aktigraf und Beobachtung, dass die Unterschiede der Geschwisterkinder bezüglich Lebhaftigkeit und Schüchternheit nicht so auffällig waren, wie die Eltern dies zuvor einschätzten (vgl. Z. 19 f.). Die Hypothese aus Schritt zwei kann durch die Untersuchung somit bestätigt werden.
8. Im achten und letzten Schritt formuliert das Forscherteam eine **allgemeingültige Aussage**, die sich nicht nur auf die Stichprobe der Untersuchung bezieht. So lässt sich aus der Untersuchung ableiten, dass Eltern dazu tendieren, die Charaktere ihrer Kinder gegensätzlicher wahrzunehmen, als sie in Wirklichkeit sind (vgl. Z. 25 ff.).

1.2 *Zur Bearbeitung sind zwei Vorgehensweisen denkbar. Sie können die Entwicklungsfaktoren zunächst allgemein beschreiben und im Anschluss die Zuordnung der entsprechenden Textaussagen vornehmen, oder Sie ordnen die Textaussagen gleich während der Beschreibung zu.*

In der Entwicklungspsychologie werden drei Entwicklungsfaktoren beschrieben, die in einer ständigen Wechselwirkung zueinanderstehen:

- Dies sind einerseits die **exogenen Faktoren**, also die Umwelteinflüsse, die von außen auf das Individuum einwirken und dadurch Entwicklungsprozesse auslösen, fördern oder hemmen.
- Hinzu kommen die **endogenen Faktoren**, die die genetische Ausstattung eines Lebewesens darstellen.
- Zudem gibt es noch die **autogenen Faktoren**, die die Selbststeuerung repräsentieren. Mit Selbststeuerung werden alle Kräfte bezeichnet, mit denen das Individuum als aktives Wesen und von sich aus seine Entwicklung beeinflusst. Es kommt zu einer stetig aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit der Umwelt.

Dass diese drei Faktoren in einer Wechselbeziehung zueinanderstehen, bedeutet, dass sie als Gesamtsystem zu verstehen sind und sich gegenseitig beeinflussen. So können z. B. Umwelterfahrungen Reifungs- und Entscheidungsprozesse genauso beeinflussen wie beispielsweise endogene Faktoren für Umwelt- und Selbststeuerungsprozesse förderlich oder hinderlich sein können.

Im Text werden autogene und endogene Faktoren beschrieben:

- Die Eltern lassen der **Selbststeuerung** die größte Bedeutung zukommen: Im Text wird das daran offensichtlich, dass die Ergebnisse auf die hohe Individualität, die in unserer Gesellschaft hochgehalten wird, zurückgeführt werden (vgl. Z. 25 f.).
- Die Forscher erklären das Wesen der Kinder eher über **endogene Faktoren**: Im Text wird die genetische Ähnlichkeit der Geschwisterkinder als Erklärung dafür herangezogen, dass sie sich in ihrem Temperament nur geringfügig unterscheiden (vgl. Z. 23).

1.3 *Beachten Sie, dass sich der Anwendungsbezug ausschließlich auf die in der Aufgabenstellung zitierte Aussage „Heute ist er aber wieder schüchtern, was?“ bezieht und nicht auf den gesamten Text.*

Jeder Mensch besitzt nach Rogers eine **angeborene Tendenz zur Selbstverwirklichung**, die auch **Aktualisierungstendenz** genannt wird. Darunter versteht man das Streben, alle seine Entwicklungsmöglichkeiten erhalten und entfalten zu können, sowie Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu erlangen. Rogers spricht von der Erhaltung und Entfaltung des **Organismus**, wobei Organismus nicht rein biologisch zu verstehen ist. Vielmehr meint der Begriff in diesem Kontext die Lebenskraft. Erfahrungen, die eine Aktualisierung ermöglichen, werden positiv, Erfahrungen, die sie beschränken oder verhindern, negativ bewertet. Diese Bewertung des organismischen Erlebens wird als **organismischer Bewertungsprozess** bezeichnet.

Die Erfahrungen und Wahrnehmungen, die ein Mensch gemacht und für sich interpretiert hat, verdichten sich zusammen mit seinen Meinungen und Überzeugungen zu einem **Selbstkonzept**. Dieses besteht aus dem **Realselbst** – dem Bild, das man von sich hat – und dem **Idealselbst** – dem Bild, wie man gerne sein möchte bzw. sein soll. Je mehr sich das Realselbst dem Idealselbst annähert, umso stabiler ist das Selbstwertgefühl, je weiter sie jedoch auseinanderklaffen, umso geringer ist das Selbstwertgefühl. Dies hat innere Spannungen zur Folge, die bei längerer Dauer zu psychischen Problemen und Störungen führen können. Ob Selbstkonzepte positiv oder negativ ausfallen, entscheidet sich primär durch die Erfahrungen, die ein Mensch insbesondere mit Bezugspersonen in der frühen Kindheit gemacht hat, und durch die Bewertung durch andere Personen: Positive Beziehungsbotschaften führen zu einem positiven Selbstkonzept, negative Beziehungsbotschaften wiederum führen zu einem negativen Selbstkonzept.

Bedingungslose Wertschätzung sieht Rogers als Voraussetzung für eine seelisch gesunde Entwicklung. Ist Wertschätzung an Bedingungen geknüpft, werden diese Bewertungsbedingungen ins Selbstkonzept übernommen. Die Person verliert dadurch den Kontakt zu sich selbst. Das Vertrauen in den organismischen Bewertungsprozess wird folglich gestört und dadurch die Selbstaktualisierungstendenz beschnitten.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK